

Guten Abend, Père Meinolf,

ein paar Worte aus dem Libanon, von der Gemeinschaft der Kleinen Schwestern von Nazareth, um Ihnen und der Gemeinschaft der anderen Priester schon jetzt für Ihre Verbundenheit, Ihr Gebet und Ihre Liebe zu dieser Gemeinschaft zu danken.

Es ist wirklich eine sehr schwere Zeit. Wir hatten gehofft, dass wir nicht in diesen Krieg hineingeraten würden. Erst seit Ende 2024 haben wir ein wenig Ruhe. Alle sind müde, verzweifelt, und schon wieder befinden wir uns im Krieg! Das ist nicht einfach.

Im Moment werden wir noch nicht bombardiert. Man hört die Kampfflugzeuge vorbeifliegen, man hört die Drohnen, man hört die Bombardements, aber im Moment sind wir noch in diesem Lager. Es sind Tausende, und alle sind voller Angst, denn wenn es eine Person gibt, die vertrieben wurde und sich gerade hier niederlässt, werden wir in diesem Moment Opfer unseres Landes Israel sein. Es ist also nicht einfach.

Mittlerweile haben wir etwa dreißig Familien, die aus dem Süden des Libanon und aus dem Süden von Beirut kommen. Hier ist kein Platz, aber sie leben bei ihren Familien oder Freunden, also in Häusern, in denen die Lebensbedingungen unerträglich sind. Aber dank der Fokolar-Bewegung konnten wir bereits ein paar Decken, Matratzen und etwas Essen verteilen. Diese Menschen kennen wir eigentlich, denn sie waren schon 2024 hier... Da es dieselben sind, ist es ein bisschen so, als käme die Familie zurück. Wir leben mit ihnen zusammen und versuchen, zu teilen.

Aber vor allem war es so, dass es ab 2019 jedes Jahr etwas Neues gab. Das ist viel zu viel für die Menschen hier. Der Stress wirkt sich auch auf uns aus. Wir sind schließlich auch nur Menschen. Wir versuchen trotzdem, anderen zu helfen, ein wenig auf das schöne Wetter, den blauen Himmel, die Sonne und das schöne Licht des Orients zu schauen und nicht in der Dunkelheit und all dem zu versinken, was schwierig und kompliziert ist, all dem, was mit Tod und Angst zu tun hat...

Dank so vieler Menschen, die uns unterstützen, leben wir in Frieden. Auch wenn es viel Arbeit ist.

Außerdem leben unsere beiden Kleinen Schwestern, die normalerweise in Beirut wohnen, in einer Wohnung an der Demarkationslinie des Bürgerkriegs von 1975. Sie sind an der Seite unserer schiitischen Brüder geflohen, also von dort, wo Tag und Nacht bombardiert wird, und haben ihre Familien hier, damit sie zusammen sein können. Sie sind in der Hand unseres Herrn.

Das heißt, Père Meinolf, wir haben keine Angst ... bis jetzt, wenn wir etwas hören, okay, aber wir versuchen, die Panik zu dämpfen und diese Fastenzeit als Zeit des Gebets zu leben, als Zeit des Übergangs, als Zeit unseres Kreuzes, unser Kreuz zu tragen, in der Hoffnung, dass wir alle gemeinsam zum Licht der Auferstehung gehen werden.

Wirklich, Père Meinolf, es ist, als würde ich Sie schon seit langem kennen. Ich fühle mich in dieser Geschwisterlichkeit wirklich sehr verbunden und kann Ihnen gar nicht genug danken. Möge der Herr es Ihnen mit seinem Segen vergelten – für Sie, Ihre Familien, Ihre Kirche und die Seinen. Auch wir beten gemeinsam mit Ihnen.

Ein großes Dankeschön und herzliche Grüße an die anderen Priester.